Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2814, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Samstag, den 5. August 1916. Nr. 216.

Der Tod eines Helden.

Der irische Osteraufstand hat gestern ein neues, das vornehmste Opfer gefordert. Sir Roger Casement ist dem Urteilsspruch der Geschworenen gemäss hingerichtet worden. Trotzdem diese Tatsache den Angehörigen eines den Zentralmächten feindlichen Landes betrifft, lässt sie für den Augenblick die vielen Erwägungen in den Hintergrund treten, die uns durch unsere eigenen Angelegenheiten aufgedrängt werden. Mit dem Vorkämpfer der irischen Freiheitsbewegung ist nicht nur ein glühender Patriot, ein wahrer opfervoller, begeisterter Mann dahingegangen, sondern auch ein Held, der in mancher Weise dazu beigetragen hat, Englands Heuchelei zu entlarven.

Sir Roger Casement hat noch während des Krieges in Deutschland geweilt, er hat die Tragödie seines Vaterlandes in beredsamster Weise geschildert und es ist noch in bester Erinnerung, wie nach Casement mit allen Mitteln der englischen Gewaltpolitik gefahndet wurde. Für alle Zeiten knüpft sich der unauslöschliche Makel an den Namen Findlays, des englischen Gesandten in Norwegen, der durch Bestechung den Diener Casements veranlassen wollte, seinen Herrn aus der Welt zu schaffen. Die dokumentarische Aufdeckung dieses schmählichen Komplottes konnte England, in erster Linie Viscount Grey, dem irischen Idealisten nicht verzeihen, aber er hat ein noch grösseres Verbrechen in den Augen der englischen Machthaber begangen: das britische Reich konnte aus den entlegensten Kolonien Truppen für den europäischen Kriegsschauplatz heranziehen, es konnte in England und in Schottland die Rekrutierung bis zur allgemeinen Wehrpflicht steigern, aber an Irland wagte es sich nicht heran. Dies ist das Werk Casements, jene Tat, die ihn seinen Feinden wohl am meisten todeswürdig erscheinen liess. Wir kennen die Urteilsbegründung der englischen Gerichte nicht, aber dennoch steht fest, dass Casement als Hochverräter verurteilt und justifiziert wurde. Die englischen Richter konnten in diesem Falle die Form wahren, es hat ein ordentliches Verfahren stattgefunden, und wenn es nicht einmal dem Papste im Verein mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gelungen ist, das Aeusserste hintanzuhalten, so kann man sich wohl einen Begriff von der Erbitterung gegen diesen aufrechten Mann machen, die in den massgebenden Kreisen Englands geherrscht hat.

Sir Roger Casement gehört zu jenen wenigen Männern, die angesichts ungeheuerer Schwierigkeiten keinen Moment ihres Lebens verabsäumt haben, um für ihr Ideal zu kämpfen und zu leiden. Er hat in dem Bestreben, seine in Knechtschaft schmachtende Heimat einem würdigeren Schicksal zuzuführen, sein Vermögen hingegeben, hat jahrelang Schmähungen und Verdächtigungen hingenommen, das grosse Ziel vor Augen, Irlands Unabhängigkeit zu sichern. Jetzt ist er den Märtyrertod gestorben, hinweggerafft von der zermalmenden Eifersucht und der Wut der heute in Grossbritannien allmächtigen Kriegsschürer.

Das Prophezeien hat sich in diesem Krieg als eine sehr wenig dankbare Betätigung erwiesen und es mag daher auch dahingestellt bleiben, welche Wirkung letzten Endes dieser Gewaltakt in Irland selbst auslösen mag. Wenn man aber die Vorgänge der letzten Tage betrachtet, so zeigt sich immer mehr, dass die irischen Nationalisten im englischen Unterhause zur reinen Opposition abgeschwenkt sind und das mit dem Scheitern von Lloyd Georges Vermittlungsvorschlag die Situation kritischer ist als je. Casements gewaltsamer Tod muss tiefste Erregung in jenem Lande hervorrufen, von dessen Söhnen Hunderte seit dem Monat April nach kürzestem Verfahren hingerichtet worden sind. Für die Kulturwelt aber bleibt zur Beurteilung der heutigen Verhältnisse in England die Erwägung, dass Findlay, der als Diplomat nicht vor offenkundigen Mordplänen zurückschrak, sein Amt weiter versieht und als Ehrenmann gilt, Casement jedoch, dieser reine und hingebungsvolle Patriot, den Tod als verurteilter Hochverräter starb. Sein Andenken wird nicht nur in den Herzen seiner irischen Landsleute, sondern auch in Deutschland und bei den Zentralmächten, deren historische Mission er wie selten ein Fremder erkannt hat, fortleben als Beispiel eines vorbildlichen Sohnes seiner Heimat, der aus seiner unbegrenzten Vaterlandsliebe auch die letzten Konsequenzen gezogen hat, ohne vom vorgezeichneten Weg auch nur einen Schritt abzuweichen.

c. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 4. August 1916. Wien, 4. August 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Westlich der obersten Moldawa und am Czarny Czeremosz, am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl Franz Josef gebildeten Heeresfront, entwickeln sich neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufenden Kämpfe. In der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begebenheiten. Bei Zalosce griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen; die Kämpfe dauern fort. Bei der Armee des Generalobersten von Tersztyansky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldecker abgeschossen. Westlich von Kaszowka am Stochod brach gestern vormittags ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittag gelang es dem Feind durch erneuerten Vorstoss, bei Rudka in unsere Linien einzudringen. Herbeieilende deutsche und ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen bis abends vollends zurück. Südlich der Bahn Sarny—Kowel wehrten die Truppen des Generals Fath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzofront entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhafte Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

TELEGRAMME.

Besuch Kaiser Wilhelms in unserem Hauptquartier.

Wien, 3. August. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Kaiser Wilhelm hat dem Feldmarschall Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich im Standorte des k. u. k. Armeeoberkommandos einen Besuch abgestattet.

Militärgeneralgouverneur Feldzeugmeister Kuk in Warschau.

Wie die „Deutsche Warschauer Zeitung“ berichtet, trafen vorgestern nachmittags mit Sonderzug Seine Exzellenz Militärgeneralgouverneur Feldzeugmeister Kuk, Seine Exzellenz Sektionschef von Madejsky, Chef der Zivilsektion des

Deutscher Generalstabsbericht.

Berlin, 3. August. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme liess das starke feindliche Vorbereitungsfeuer zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen grossen entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Beiderseits der Strasse Bapaume-Albert und östlich des Trônes-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholten sich die französischen Anstürme bis zu siebenmalen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellungen geblieben; nur in das Gehöft Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen. Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrées französische Vorstösse abgewiesen.

Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front vom Werke Thiaumont bis nördlich des Werkes Laufée starke Kräfte zum Angriff ein. Er hat auf dem Westteile des Pfefferrückens und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vordersten Linie Fuss gefasst und im Laufée-Wäldchen vorgestern verlorene Grabenstücke wiedergenommen. Am Werke Thiaumont und südöstlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Bergwalde nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoss unter grossen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden unter anderem in Meirelbeke (südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt.

Unsere Flieger griffen feindliche Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eines von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurden ein englischer Doppeldecker südlich von Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Leutnants Wintgens, südöstlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Boesinghe und nördlich von Arras heruntergeholt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Auf dem Nordteile der Front keine besonderen Ereignisse.

Russische Vorstösse beiderseits des Nobel-Sees sind gescheitert. Ein starker Angriff brach südwestlich von Lubieszow zusammen. An der Bahn Kowel—Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kisielin) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Beiderseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Ponykowica zur Durchführung und wurden abgewiesen. Im übrigen herrschte auf der Front geringere Gefechtstätigkeit.

Bei Bozyszcze und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Südwestlich von Welesniow wurden kleine Russennester gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

---

k. u. k. Militärgouvernements, und Gesandter Baron Hoenning, Vertreter des Ministeriums des Aeussern beim M. G. G., in Warschau ein. In ihrer Begleitung befanden sich die Herren Oberstleutnant Hausner, Generalstabschef des M. G. G., Hauptmann Fiala, Personaladjutant des M. G. G., ferner die deutschen Herren: Oberstleutnant von Bülow und Rittmeister Prinz Ratibor.

Im Laufe des Nachmittags statteten die Herren verschiedene Besuche ab; abends 8 Uhr folgten sie einer Einladung Seiner Exzellenz des Herrn Generalgouverneurs von Beseler zur Tafel im Kasino des Generalgouvernements. — Für gestern war eine Fahrt mit Weichseldampfer nach Modlin und Besichtigung von Modlin vorgesehen. Für den Abend folgten die Herren einer Einladung des Herrn Obersten von Paic zum Abendessen im Hotel Bristol.

Aktionen der deutschen Luftflotte.

Ein russischer Transport zusammengeschossen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 4 August.

Der Kriegsberichterstatter der „Täglichen Rundschau" Rolf Brand berichtet unter dem 2. August aus dem Hauptquartier des Generals Linsingen: Die Erfolge der deutschen sehr ausgedehnten Fliegertätigkeit zeigen sich immer deutlicher aus Gefangenenaussagen. Heute ist ein deutsches Kampfflugzeug 10 Kilometer von Szany entfernt bis auf 250 Meter herabgegangen und hat mit seinem Maschinengewehr einen Transport zusammengeschossen.

Die Stimmung der Truppen ist sehr sicher und fest. Heute ist Generalfeldmarschall von Hindenburg, begleitet von seinem Generalstabschef Ludendorff, auf dem Wege entland der Wolhynischen Front von den Truppen jubelnd begrüsst worden.

Die russische Flugstation Arensburg wieder heimgesucht.

Berlin, 3. August. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Arensburg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt. Die zur Abwehr aufgestiegenen russischen Kampfflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Neuerlicher Angriff auf England.

Berlin, 3. August. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: In der Nacht vom 2. auf den 3. August hat wiederum eine grössere Zahl unserer Marineluftschiffe die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer grossen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolge belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Anmarsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Englische Berichte.

London, 3. August, 1 Uhr 30 morgens. (KB.)

(Amtlich.) Eine Anzahl deutscher Luftschiffe passierte um Mitternacht die Ostküste. Ihr Ziel konnte noch nicht festgestellt werden, da der Angriff noch im Gange ist. An verschiedenen Orten wurden Bomben abgeworfen.

3 Uhr 20 Min. morgens.

(Amtlich.) An dem Angriff nahmen offenbar sechs bis sieben Luftschiffe teil. In den östlichen und südöstlichen Grafschaften wurde eine beträchtliche Zahl von Bomben abgeworfen. Bisher liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor, auch kein militärischer Schaden wurde bisher gemeldet. Viele Abwehrkanonen waren in Tätigkeit und, wie gemeldet wurde, mindestens ein Luftschiff getroffen.

Das Verbrechen des „King Stephen".

Eine Flaschenpost vom „L 19".

Kopenhagen, 4. August. (KB.)

Fischer aus Marstrand fanden am Skagerrak eine Flasche, die den letzten Bericht des Kapitäns Loewe, des Kommandanten des am 2. Feber d. J. in der Nordsee verunglückten „L 19"-Luftschiffes, enthält. Der Bericht, der an den Korvettenkapitän Stranser gerichtet ist, lautet:

„Mit 15 Mann auf der Plattform des „L 19" unter drei Grad östlicher Länge schwimmt Hülle ohne Gondel. Versuche, letzten Bericht zu erstatten. Erlitt drei Motorhaverien. Leichter Gegenwind auf dem Rückwege verzögerte die Reise und führte mich in dichtem Nebel nach Holland, wo wir aus Gewehren beschossen wurden. Drei Motore versagten. Nachmittags ein Uhr brach unsere letzte Stunde an."

Die Flasche, eine gewöhnliche Bierflasche, enthält auch fünfzehn Kartengrüsse an Angehörige der Verunglückten. In einem heisst es: „2. Feber 1916. 11 Uhr vormittags. Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Früh war hier ein englischer Fischdampfer, wollte uns aber nicht retten. Er hiess ‚King Stephen."

Zur Hinrichtung Casements.

Rotterdam, 4. August. (KB.)

Der Rotterdamer „Maasboode" veröffentlicht eine Meldung der „Central News" in London, wonach Casement mit dem Strang hingerichtet wurde. Zur Hinrichtung wurde kein Publikum zugelassen.

Vor dem Gefängnis Petonville hatte sich eine grosse Menschenmenge angesammelt.

Bevorstehende Rekonstruktion des englischen Kabinetts

Lloyd George der Nachfolger Asquiths?

Rotterdam, 4. August. (KB).

Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London schreibt der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian" seinem Blatte am 2. ds., dass Asquith in Unterhause einiges Aufsehen erregte, als er sagte, er wisse nicht, wer in der nächsten Session für die Arbeitseinteilung des Hauses verantwortlich sein werde. Diese Bemer-

kung hätte vielleicht kaum mehr als vorübergehende Verwunderung erregt, wenn nicht gestern, Mittwoch abends, eine Nachrichtenagentur eine, wie verlautet, von massgebender Seite stammende Erklärung verbreitet hätte, dass dieser Bemerkung Asquiths keine weitere Bedeutung beizumessen sei.

Allein die Tatsache, dass eine derartige Erklärung verbreitet wurde, gibt nach der Ansicht des Korrespondenten des „Manchester Guardian" der ursprünglichen Bemerkung Asquiths schon eine Bedeutung. Viele nüchterne Beurteiler der parlamentarischen Lage halten eine Rekonstruktion der Regierung für sehr wahrscheinlich und nahe bevorstehend. Wenn es dazu kommt, wird auch ein neuer Premierminister kommen müssen.

In den letzten zwei Wochen litt Asquiths Ansehen sehr, ausserdem erlitt die Regierung in den letzten Tagen eine Reihe von Niederlagen und besonders die irische Frage brachte Asquith in eine schwierige Lage. Wenn Asquith zurücktritt, so könnte nur ein Liberaler sein Nachfolger werden, und dieser einzig mögliche Liberale wäre Lloyd George. Es steht ausser Zweifel, dass Carson wieder ins Kabinett aufgenommen wird, vermutlich als Nachfolger Lloyd Georges als Staatssekretär des Krieges.

Zur Haltung Rumäniens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 4. August.

Dem „Pester Lloyd" wird aus Wien geschrieben:

Wir wissen augenblicklich noch nicht, ob das jetzige Vorgehen des Vierverbandes in Rumänien denselben Erfolg haben wird, wie die Verlockungen, die die Entente seinerzeit in Italien ausgeübt hat, aber wir wissen das eine, dass wir allen diesen Treibereien mit vollkommener Gelassenheit gegenüberstehen und ruhig abwarten können, wie sich die Entwicklung oder Verwicklung in und mit Rumänien weiter vollzieht.

Wir haben dem Königreich Rumänien gegenüber ein ruhiges Gewissen. Von unserer Seite ist niemals ein unfreundliches Wort gefallen, geschweige denn eine unfreundliche Handlung begangen worden. Von diesem Gefühle durchdrungen glauben wir, dem Königreich Rumänien ruhig die Qual der Wahl überlassen zu können und es macht nicht den geringsten Eindruck auf uns, wenn man auf Seite des Vierverbandes wieder einmal die Stunde der Entscheidung als leibhaftigen Teufel an die Wand malt.

Wir kennen, wie gesagt, die Grösse der Tatsachen. Wir wissen, dass die diesbezügliche Erwartung des Vierverbandes schon einmal enttäuscht worden ist, nämlich als man in Paris und London sich in den rosigsten Hoffnungen wiegte, der verräterische Ueberfall Italiens werde unserer Monarchie den Todesstoss versetzen. Wenn man sich in Bukarest jetzt trotz aller Drangsalierungen durch die Alliierten, von denen man gehört hat, dennoch entschliessen sollte, sich der Entente in die Arme zu werfen, wenn man vergessen sollte, dass solche Umarmungen allzuleicht tödlich für den Schwächeren werden können, so ist es eine Sache Rumäniens allein und jeder ist seines Glückes eigener Schmied. Es ist nicht unsere Aufgabe, uns den Kopf darüber zu zerbrechen, was Rumänien frommt oder nicht, und nicht wir haben darüber zu entscheiden, ob Rumänien sein Glück an der Seite der Entente finden wird oder nicht.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 3. August. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Im Abschnitte Felahie keine Aenderung.

Persische Front: Im Gefechte beim Dorfe Bukan wurde der Feind zum Rückzug nach Norden gezwungen, wobei er 200 Tote zurückliess. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre und eine Menge Munition und Gewehre.

Kaukasusfront: Im Abschnitte Bitlis und Musch keine Aenderung. Ein russischer Angriff gegen einen Teil unserer im Abschnitte Ognott (etwa 80 Kilometer südlich Erzerum) gelegenen Stellungen wurde zurückgeschlagen. An den übrigen Frontabschnitten im allgemeinen Ruhe.

Ein russisches Torpedoboot beschoss die offenen Küstenorte Tireboli und Kireson. Einige Häuser wurden zerstört, sechs Zivilpersonen getötet oder verwundet.

Aegyptische Front: In der Umgebung von Katia fortgesetzte Scharmützel.

Kriegsmüdigkeit des italienischen Volkes.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 4. August.

Von sehr gut unterrichteter italienischer Seite wird den „Züricher Neuesten Nachrichten" berichtet: Durch die Massnahmen der deutschen Banken gegenüber den italienischen Untertanen sind dem kriegsmüden Volk neuerdings die katastrophalen Möglichkeiten eines Krieges mit Deutschland klar geworden. Die Wut des Volkes gegen den Krieg ist bedeutend gestiegen. Die revolutionäre Stimmung ist so gross, dass der Ministerrat am 18. Juli die Bildung eines Presskomitees zur Beschwichtigung des Volkes für angezeigt hielt.

Für die Stimmung unter den Soldaten ist nachstehender Vorfall aus jüngster Zeit bezeichnend: 70 Mann sollten von der Festung Gaëta an die Front abgehen — 42 von ihnen sind desertiert. Die Landbevölkerung gewährt solchen Flüchtlingen Schutz.

Die von Frankreich beschlagnahmten Guthaben von Kaufleuten der Mittelmächte.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 4. August.

Der Gerichtshof in Marseille veröffentlicht eine Aufstellung, nach der die von ihm beschlagnahmten Guthaben deutscher Kaufleute vor dem Krieg etwa 42 Millionen, die der österreichisch-ungarischen 2·5 und die der türkischen 9·5 Millionen Franken betragen.

Amtliche Verlautbarungen

Der Metallknopf am Kragenaufschlag der Einjährig-Freiwilligen.

Mit einer Verordnung des Kriegsministeriums vom 30. März 1915, die im Verordnungsblatt am 3. April 1915 verlautbart wurde, wurde für einige Kategorien der Einj.-Freiw. ein Metallknopf am Kragenaufschlag geschaffen und eingeführt. Zum Tragen des Knopfes wurden jene Ein.-Freiw. berechtigt, welche die volle wissenschaftliche Befähigung und ausserdem die volle körperliche Eignung besassen. Diese Ein.-Freiw.,

Das Krakauer Lajkonikfest.

Von Dr. Joachim Reinhold, Realschulprofessor.

Schluss. (Nachdruck verboten.)

5. Der Dichter fand bei so manchem früheren Forscher (z. B. bei Kolberg, *Lud*) des Lajkonikursprunges Hinweise, dass in anderen europäischen und asiatischen Ländern ähnliche Pferdefeste gefeiert werden. Er verfiel auf den Gedanken, dass alle diese Pferdchenumzüge die Allgemeinheit des früheren Tierkultus und seine Altertümlichkeit bezeugen, wofür er einen Beweis im trojanischen Pferde gefunden zu haben glaubte. 6. Das Wort *laj* fasste er wie Lepszy als eine vom polnischen Zeitworte *lać* = giessen abstammende Form auf, was auch für den Wasserkult sprach. Er sah im Lajkonik einen Fetisch des Weichsel-(Wasser-)gottes.

Unter dem doppelten Einflusse dieser originellen Konzeption des vor einigen Jahren verstorbenen polnischen Dichters, wie auch seines geistreichen Kommentators, steht ein anderer Forscher, Franz Gawełek, der in seinem Artikel (*Nowa Reforma* 1910, Nr. 243, 245) zur folgenden Ansicht über den Ursprung des Lajkonik gelangt. Das Fest findet im Sommer statt, in der Zeit, in der auch andere polnische Volksbräuche (wie z. B. die oben beschriebene Rękawka oder Wianki, Śmigus) gefeiert werden. Da man diese Bräuche als Ueberreste der heidnischen Epoche ansehen darf, so ist die Entstehung des Lajkonik ebenfalls dieser uralten Zeit zuzuschreiben. Der Umzug, mit dem sich eine Genossenschaft beschäftigt, rückt aus einer auf einem Hügel stehenden Kirche aus, zieht durch die wichtigsten Strassen, huldigt einem Kirchenwürdenträger, umkreist unter Begleitung von Musik, Trompeten- und Paukenschlag wie auch einer Volksmenge den Ringplatz, der seit uralten Zeiten als Ort der Volksversammlungen gelten darf, erteilt den Anwesenden eine Art Segen (heute Schläge!) und zieht sich in die Einsamkeit zurück, um nach einem Jahre wiederum dasselbe Zeremoniell zu wiederholen. Das ist der Kern der Sache, meint der Forscher.

Gawełek verweist darauf, dass bei den heidnischen Slawen (wie übrigens bei vielen anderen primitiven Völkern) das Pferd sehr verehrt wurde und den slawischen Göttern, wie z. B. dem Trzygłow oder Świętowid ein Pferd, das nur der Erzpriester besteigen durfte, geweiht war. Sollte diese Verehrung spurlos verschwunden sein? Sie ist doch in der Volkskunst der späteren sogar christlichen Epoche erhalten geblieben, wo man öfters Pferdchenfiguren und Köpfe entdecken kann. Ebenso lebendig ist sie uns in dem Lajkonikfest erhalten geblieben. Aus einem Tempel (heute: Kloster) zieht das Pferd aus, der Reiter huldigt auf dem Wege dem Krakauer Bischof, wie er einst dem Erzpriester huldigte u. s. w. Mit einem Worte: der Lajkonik ist ein Ueberbleibsel der heidnischen Religion und als solches verdient es geschont und sorgsam gepflegt zu werden. Im Lajkonik erkennt man den Zusammenhang unserer ursprünglichen religiösen Begriffe mit den Ansichten anderer arischen Völker. Die Krakauer Einwohner dürfen stolz darauf sein, dass sie einen uralten Brauch, den man schon in Troja feierte, in ursprünglicher Form bewahrt haben.

* * *

Leider beruht die oben skizzierte geistreiche Hypothese auf nichtigen Gründen. Abgesehen davon, dass wir vor dem XIX. Jahrhundert keine Spur eines Lajkonikumzuges in der Stadt Krakau finden, müssen wir vor allem noch einmal ausdrücklich betonen, dass die zwei ältesten Erwähnungen (aus den Jahren 1814, 1816), die für den Entstehungsprozess des Lajkonikfestes im XIX. Jahrhundert grundlegend sind, nichts von dem Umzuge in der Stadt, nichts von einer Huldigung vor dem bischöflichen Palaste wissen. Die ganze in der erhitzten Phantasie des Forschers entstandene Analogie bricht zusammen, wenn wir uns genau an die allmähliche Entwicklung des Festes halten und Einzelheiten, die in späteren Zeiten auftauchen, nicht den früheren, geschweige schon den uralten, heidnischen Zeiten ohne Grund zuschreiben.

Die folkloristische Hypothese, ebenso wie die von geschichtlicher Ueberlieferung, steht auf lockerem Boden. Eines ist sicher. Das Lajkonikfest mag wohl als „formiertes Pferdchen" eine Zunftunterhaltung im Vergnügungslokal der Genossenschaft älteren Ursprunges sein; in der Form, wie wir es heute als Umzug in der Stadt sehen, ist es erst um das Jahr 1820 geschaffen und allmählich entwickelt worden. Es kann auch richtig sein, dass die heutigen Umzüge und Volksfeste, in denen ein hölzernes Pferd, ein Steckenpferd oder ein Scheinpferd eine gewisse Rolle spielt, viel Aehnlichkeit mit den altertüm-

welche nach entsprechender Ausbildung oder für vorzügliches Verhalten vor dem Feinde zu Kadetten in der Reserve und in weiterer Folge zu Reserveoffizieren ernannt werden können, bekamen den Knopf als Abzeichen.

Jene Ein.-Freiw. hingegen, welche das Freiwilligenrecht wegen nicht vollendeter Mittelschulstudien nur bedingt zuerkannt erhalten, ferner jene, die die Eignung zum Reserveoffizier aus privaten Gründen nicht besitzen, schliesslich alle Einj.-Freiw., welche die körperliche Eignung für Frontdienste nicht aufweisen, bei denen also die Beförderung in die Offiziersaspirantenchargen nicht in Aussicht steht, tragen den Knopf nicht. Man sieht, dass das Abzeichen des Knopfes mit der wissenschaftlichen Befähigung nichts zu tun hat und das der Ausdruck „Intelligenzknopf“ sächlich gar nicht zutrifft; übrigens haben auch alle jene Ein.-Freiw. die Berechtigung zum Tragen des Knopfes, die ursprünglich nur zu Hilfsdiensten, später jedoch frontdiensttauglich klassifiziert wurden, somit bei Zutreffen sonstiger Bedingungen zum Reserveoffizier ausgebildet werden, ferner auch jene frontdienstuntauglichen Landsturmpflichtigen mit Ein.-Freiw.-Abzeichen der Geburtsjahrgänge 1865—1882, die auf Grund einer neueren Verfügung behufs Dienstleistungen auf Offiziersposten im Etappenraume der Ausbildung unterzogen werden.

Jene Einj.-Freiw. also, welche die volle wissenschaftliche Befähigung besitzen und deren Verwendung auf Offiziersposten in Aussicht genommen ist, tragen den Knopf als Abzeichen ihrer Anwartschaft auf die Kadetten(Offiziers)-charge.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Se. Majestät haben zufolge Allerhöchsten Handschreibens vom 18. Juli d. J. allergnädigst zu verleihen geruht in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriegsverkehre das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille: dem Bahnoberkommissär Dr. Emil Stolfa, dem Oberrevidenten Rudolf Cervenka, das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Bahnkommissär Witold Wittek, den Revidenten Friedrich Pitter und Rudolf Sirowy, endlich dem Adjunkten Heinrich Fenzl.

Beschäftigung der Schuljugend. Das k. u. k. Festungskommando Krakau hat vor einiger Zeit an das Stadtpräsidium ein Schreiben gerichtet, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, dass ein grosser Teil der Schuljugend gegenwärtig die Zeit beschäftigungslos verbringt und sich tagelang ohne Aufsicht und Schutz in den Strassen herumtummelt. Mittwoch, den 2. August l. J. fand in dieser Angelegenheit im Krakauer Magistrat unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Leo eine Konferenz statt, an der Vertreter der Militärbehörden, der Gymnasial- und Realschulen, der Lehrerseminare sowie der Bürger- und Volksschulen teilnahmen. Ueber die Art der beabsichtigten Beschäftigung der Schuljugend entwickelte sich eine umfangreiche Diskussion, worauf eine spezielle Kommission gewählt wurde, deren Aufgabe es sein wird, in möglichst kurzer Zeit Anträge über die Art der Beschäftigung der Schuljugend zu stellen.

Das Pinczower Komitee, das sich mit der Veranstaltung eines Festes sowie mit einer Sammlung von Gaben zugunsten des Landesverbandes vom Roten Kreuze befasst hat, entbietet allen daran beteiligt gewesenen Damen und Herren herzlichsten Dank und teilt gleichzeitig mit, dass das dem Präsidium des galizischen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellte Reinerträgnis 11.732 K 85 h beträgt. Stefan Rożecki, k. u. k. leitender Zivilkommissär, Marie Bohn, Majorsgattin, Dr. Ladislaus Pohorecki, k. k. Ober-Bezirksarzt.

Für die verwundeten polnischen Soldaten. Stösse von rührenden Briefen, voll Sehnsucht nach heimatlichem Wort und nach Nachrichten aus dem Vaterlande, die wir aus Spitälern von verwundeten Soldaten erhalten, veranlassen uns, die wir uns seit Beginn des Krieges mit Bücherversand für Spitäler beschäftigen, zu der herzlichen Bitte um Bücher, Zeitungen, Kalender und Gebetbücher. Versagen wir unseren Brüdern den Trost nicht, den sie im Lesen finden. In jedem Haushalt finden sich viele unnötige, unbrauchbare Bücher, die den Verwundeten viel Freude bringen können. Der beste Beweis dafür sind 5000 Danksagungen, welche die „Straż Polska“ erhielt. Wir bitten also recht herzlich um gütige Ueberweisung von Büchern ins Bureau der „Straż Polska“, Krakau, Ringplatz 6, II. Stiege, I. Stock, zwischen 5—8 Uhr nachmittags.

Zwecks Bekämpfung des Alkoholismus gelangte in diesen Tagen zu Händen des Präses des Abstinentenvereines „Eleuterya“ in Krakau (Karmelickagasse Nr. 21) vor Professor Johann Mazur der Betrag von 12 Kronen, der von seinen Schülern der IV. A.-Klasse des zweiten Gymnasiums in Rzeszów gesammelt worden war. Für diese Opferwilligkeit erstattet der Verein öffentlich seinen besten Dank sowohl den jugendlichen Schülern, als auch dem Klassenvorstand Prof. Johann Mazur für die eifrige Verbreitung der abstinentischen Idee. Möge dieser Tat viele Nachahmer finden!

Aerztlicher Vortrag. Samstag, den 5. August l. J. findet um 6 Uhr nachmittags in der Klinik des Herrn Prof. Piltz, Kopernikusgasse Nr. 48, eine wissenschaftliche ärztliche Sitzung statt. Programm: 1. RA. Dr. Rzegociński: „Vorläufige Mitteilungen über Tetanusbehandlung mit intrakameralen Seruminjektionen.“ Mit Demonstration. 2. RA. Dr. Rosenbauch: „Wie kann man Augeninvaliden die Sehkraft wieder geben.“ 3. OA. Dr. Weissglas: „Die Arbeitsleistung der Invaliden aus der Gewerbeabteilung der Krakauer Invalidenschule in Krakau mit und ohne Behelfe.“ Mit Demonstration.

Der Jahresbericht des Gymnasiums in Nowy Targ (Galizien) liefert in dem Aufsatz des Prof. K. Władyka „Das polnische Lied während des Weltkrieges“*) einen interessanten Einblick in das gegenwärtige Seelenleben der polnischen Nation. Die sogenannte Kriegschronik enthält wertvolle Angaben über die patriotische Aufopferung der Schuljugend, wie des Lehrkörpers während des zweiten Kriegsjahres. Von den Lehrern stand die Hälfte (9) unter den Fahnen, 2 davon befinden sich in russischer Gefangenschaft in Sibirien, 1 liegt schwer verwundet und krank danieder, 6 Lehrer wurden reklamiert. Das ganze Dienstpersonal (3 Mann) wurde einberufen. Von den 339 Schülern zu Anfang des Schuljahres wurden in diesem Jahre 33, d. i. 10% unter die Fahnen gerufen — im vorigen Jahre sind 21% beim Beginne des Krieges freiwillig, als polnische Legionäre, ins Feld gezogen. Den Heldentod auf dem Felde der Ehre haben bis zum 30. Juni l. J. 12 Schüler gefunden, 9 sind verschollen oder gefangen genommen worden, 9 wurden zu Leutnants befördert, 10 zu Fähnrichen, 5 zu Kadetten. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden mit verschiedenen Auszeichnungen 23 dekoriert. Von dem zweiten Regimente der polnischen Legionen erschien kürzlich ein Schriftstück, in welchem der tapfere, in diesen Wochen in Wolhynien schwer verwundete Oberst Berbecki der Leitung der Anstalt im Namen des ganzen Offizierskorps Dank für die staatsbürgerliche, patriotische Erziehung abstattet und gleichzeitig erklärt, dass die Zöglinge der hiesigen Anstalt zu den bravsten Soldaten der zweiten Legion gehören. Mit grossem Feuereifer nahmen die Schüler der Anstalt an allen Sammlungen der Kriegsfürsorge in und ausserhalb der Schule teil. Die Schüler und die Mitglieder des Lehrkörpers beteiligten sich an den Kriegsanleihen. Dank der Bemühungen zweier Lehrer und der Schüler wurden weit über 152.400 Kronen gezeichnet. Für das Rote Kreuz wurden zusammen 1319 Kronen 80 Heller gesammelt. Für hungrige Kinder, Opfer des Krieges, hat die Jugend unter sich 1000 Kronen gesammelt und Sr. Exz. dem Fürstbischof von Krakau Fürsten Sapieha eingehändigt. Zu demselben Zwecke spendete der Leiter der Anstalt 1003 Mark, die in seiner Heimat gesammelt wurden. Während der Sammeltage hat die hiesige Schuljugend 4 starke Wagen Wolle, Baumwolle, Linnen, Kautschuk usw. in unserer Stadt gesammelt. Bei der Sammlung „Gold gab ich für Eisen“ wurden 27 Stück goldener Gegenstände eingebracht. Am Schlusse des Schuljahres zählte die Anstalt 259 Schüler, von denen nur 11 das Lehrziel nicht erreicht haben, dagegen wurden 33 öffentliche Schüler und 10 Private in die nächste Klasse mit vorzüglichem Erfolge versetzt. Kriegsmatura haben 12 Schüler, das gewöhnliche Abiturientenexamen 19 Schüler und 5 Schülerinnen bestanden.

*) Eine ausführliche besondere Besprechung erscheint demnächst.

Kleine Chronik.

Ein Hochverratsprozess wurde vor dem Landwehrdivisionsgerichte in Wien am 30. Juli nach 14tägiger Dauer gegen die Reichsratsabgeordneten Wenzel Choc, Franz Burival, Johann Vojna und Josef Netolicky in öffentlicher Verhandlung zu Ende geführt. Die Angeklagten, denen auch Beratungen mit dem ins Ausland geflüchteten, wegen Hochverrates verfolgten Professors T. E. Masaryk nachgewiesen werden konnten, wurden im vollen Umfange für schuldig erkannt und zur Strafe des schweren verschärften Kerkers, u. zw. Choc in der Dauer von sechs Jahren, Burival in der Dauer von fünf Jahren, Vojna und Netolicky in der Dauer von einem Jahre verurteilt. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung an.

Oesterreichs Radiumerzeugung im Kriege hat nicht abgenommen, sondern ist gestiegen. Nach der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ wurden im Uran-Erzbergbau in Joachimsthal in Böhmen 1915 116'6 Doppelzentner hüttengerechte Uralerze im durchschnittlichen Werte von 5111 K für den Doppelzentner gewonnen. In der staatlichen Hütte in Joachimsthal wurden 10'5 Doppelzentner verschiedene Uranerzeugnisse in der staatlichen Fabrik mit 1'754 Gramm Radiumelement im Werte von 1'03 Millionen Kronen hergestellt gegen 0'88 Gramm im Jahre 1914.

Die Kapelle der Tiroler Kaiserjäger in München. Unter geradezu ostentativer Begeisterung wurde die Kapelle der Tiroler Kaiserjäger, die zum Opfertag nach München kam, sowohl von der Stadtbehörde als dem Publikum bei den von der Kapelle veranstalteten Konzerten sowie überall, wo sie sich zeigte, durch jubelnde Zurufe und Ovationen für Oesterreich aufgenommen.

Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow, der sich während der letzten Wochen im Grossen Hauptquartier aufhielt, ist nach Berlin zurückgekehrt.

Eine Erbschaftssteuer für die von Deutschland besetzten Gebiete Russisch-Polens hat das Generalgouvernement in Warschau eingeführt. Von dieser Steuer bleiben nur befreit Erbschaften im Werte von weniger als 1000 M., bäuerliche Grundstücke, wenn sie auf Personen desselben Standes übergehen, und beweglicher Hausrat. Die Steuer beträgt für Ehegatten eineinhalb, für Verwandte in gerade aufsteigender Linie 4 Prozent, für Stiefkinder und Geschwister 6 Prozent, für andere Verwandte dritten Grades und für Verwandte vierten Grades 9 Prozent, in allen anderen Fällen kommen 12 Prozent zur Erhebung. Schenkungen an Kirchen, Klöster usw. unterliegen einer Abgabe von 5 Prozent.

lichen, heidnischen Bräuchen aufweisen, einen inneren Zusammenhang zwischen ihnen und dem heutigen Lajkonik können wir nicht finden, die Wahrscheinlichkeit einer ununterbrochenen Tradition oder direkten Abstammung sehen wir nicht ein. Das Lajkonikfest in Krakau hätte doch ganz unabhängig von irgend welchen heidnischen Bräuchen und sich so entwickeln können, wie es sich gegenwärtig darstellt, ebenso wie sich die verschiedenen Volksfeste und Spiele am ersten Mai in vielen Gegenden entwickelt haben. Dazu genügt im allgemeinen die energische Initiative einer dichterisch gelaunten Person, die die entsprechende Phantasie und die nötigen Kenntnisse der Volksbräuche und Volkspsyche besitzt und der es gefällt, einen irgendwo gesehenen Volksbrauch nach einem x-beliebigen Orte zu verpflanzen. Wir finden z. B. heute in Trembowla (Ostgalizien) einen dem Lajkonik ähnlichen Bauernumzug, von dem der Berichterstatter anno 1902 behauptet, dass er älter als der Krakauer sei. Wer aber bürgt uns dafür, dass dieser Umzug nicht gerade eine Nachahmung des hiesigen Festes bildet? Wir wissen doch von seinem früheren Auftreten nichts, wie der Forscher selbst zugibt. Die Aehnlichkeit mit anderswo auftretenden Bräuchen, die allgemeine Verbreitung einer Sitte, das Vorhandensein altertümlichem Vorstufen, darf nie an und für sich als Beweis gelten, dass ein spezifisch lokales Fest mit seinen Wurzeln tief ins Uralte hinaufreicht.

Der schweigsame König.

Aus Lugano erhält die Germania folgendes Stimmungsbild aus der nächsten Umgebung des italienischen Königs: Viktor Emanuel ist ein sehr schweigsamer Mann geworden. Seit Ausbruch des Krieges hat er seine Meinung in keiner Form, in keiner Weise, bei keiner Gelegenheit geäussert. Er steht den Dingen fast so gegenüber, als gingen sie ihn nichts an. Nur einmal sagte er zu einer Deputation, die ihm eine Huldigung darbringen wollte: „Ich führe Euren Krieg, meine Ehre verlangt, dass ich Euren Krieg gut führe." In nicht misszuverstehender Weise hat also der König hier zu erkennen gegeben, dass er die Verantwortung für diesen Krieg ablehne. Alle anderen Aeusserungen, die man dem König wiederholt in den Mund gelegt hat, sind erfunden. An keinem der grossen Feste, die die englische oder die französische Botschaft veranstaltet haben, hat der König teilgenommen, er hat auch — wegen Krankheit — Asquith nicht empfangen, was Herrn Renell Rodd, der den König bei dieser Gelegenheit gern etwas festgelegt hätte, einige Verlegenheiten bereitete. D'Annunzio ist allerdings einmal vom König empfangen und später auch einmal in Gesellschaft des Königs photographiert worden. Der König hat Herrn d'Anunnzio auch umarmt, ihm die Hand geschüttelt — aber er hat nichts gesagt, als einige sehr nebensächliche Worte. Salandra und Sonnino haben mehrere Male versucht, den König zum Reden zu bringen, jedoch vergebens. Der König hörte sich alle und alles mit grosser Geduld an und sagte nichts. Als Viktor Emanuel im vorigen Jahre in Neapel das Teatro San Carlo besuchte, veranstaltete die Volksmenge leidenschaftliche Kundgebungen. Der König war damals in Gesellschaft Sonninos, Salandras und des Schatzsekretärs Carcano. Die Hochrufe des Volkes wurden immer tumultuarischer und schliesslich fragte der König Sonnino, ob diese Kundgebungen für oder gegen den Krieg seien. Als Sonnino die Antwort gab: „Für den Krieg!" sagte der König in einem etwas spöttischen Tone zu Salandra: „Danken Sie dem Volke, Herr Salandra." Als dem König die Turiner Revolution — als etwas anderes kann man die blutigen Ereignisse in Turin am 1. Mai 1915 nicht bezeichnen, wo die gesamte Arbeiterschaft Turins gegen den Krieg protestierte — gemeldet wurde und Viktor Emanuel erfuhr, dass bei diesem Aufstand über 70 Arbeiter getötet wurden, liess er Salandra rufen und empfing ihn mit den Worten: „Turin, die erste Schlacht, die Sie gegen das italienische Volk gewonnen haben!" Der König wollte sich nun von Salandra und Sonnino befreien und berief Giolitti. Aber plötzlich platzten in allen Städten Italiens die Bomben, mehrere sogar in nächster Nähe des Quirinals. Giolitti lehnte die Kabinettsbildung in so später Stunde ab, dass dem König keine Wahl mehr blieb. Salandra und Sonnino machten ihren Krieg, und der König hüllte sich in Schweigen. Wenn der König wieder redet, dann wird der Krieg Italiens beendet sein.

Theater, Literatur und Kunst.

Krakauer Operngesellschaft. Frl. Gołkowska, die bloss für einige Abende engagiert ist, wird Samstag zum letztenmal, in Bizets „Carmen", auftreten. Sonntag wird zum letztenmal „Faust" mit Fr. Marya Pilarz-Mokrzycka als Margarete wiederholt. In dieser Vorstellung wird auch Herr Leo Geitler vom Publikum Abschied nehmen.

Ein neuer Rembrandt gefunden. Aus dem Haag wird gemeldet: Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" schreibt der bekannte holländische Kunstschriftsteller Jahn Veth, dass bei einem Amsterdamer Kunsthändler ein neuer Rembrandt aufgefunden worden sei, der in England gekauft wurde. Das Bild, das die Grösse von 100 zu 80 Zentimeter hat, stellt Simeon mit dem Kinde und der Maria dar. Es handelt sich hierbei um einen späten Rembrandt, möglicherweise um das Bild, das nach den von Dr. Bredius gefundenen Dokumenten kurz vor dem Tode Rembrandts noch in dessen Atelier gewesen war. Das Bild hat früher durch falsche Behandlung stark gelitten und ist nun wieder gut in Ordnung gebracht worden.

Ruhmestage der österreichisch-ungarischen Wehrmacht 1914—1916. Dokumente von Mitkämpfern. Herausgegeben vom k. u. k. Kriegsarchiv. Redigiert von Oberst Alois Veltzé. Heft 1. Wien, 1916. Manz-Verlag, brochiert K. 1. — Mit dem vorliegenden Bande eröffnet das k. u. k. Kriegsarchiv unter dem Titel „Ruhmestage" eine Sammlung von Schilderungen hervorragender Waffentaten, die sowohl ihrem Ursprunge als auch ihrem Inhalte nach besondere Wertung als Dokumente zur Geschichte des Weltkrieges 1914/16 beanspruchen können. Verfasser und Einsender dieser Schilderungen sind die einzelnen Truppenkörper aller Waffengattungen der österreichisch-ungarischen Heeresmacht und der hohe Zweck, der sie dabei beseelte, war: durch berufene Federn aus dem Kreise der Mitkämpfer von jenen hervorragenden Ereignissen in der Kette der vielen ruhmreichen Kampftage zu berichten, auf welche die betreffenden Truppenkörper mit besonderem Stolz und besonderer Genugtuung zurückblicken. Der hohe geschichtliche, literarische und auch menschliche Wert dieser Veröffentlichungen liegt klar zu Tage. Bei der immer mehr ins Riesenhafte anschwellenden Flut unserer Kriegsliteratur erscheint es immer dringender geboten, eine klärende Auswahl im Sinne der unmittelbaren Urheberschaft und der überprüften Genauigkeit zu verlangen. Und wer könnte uns über die grossen entscheidenden Geschehnisse belebtere, spannendere und getreuere Kunde geben als die Mitkämpfer selbst? Da überdies das jeweilige Kommando die Ueberprüfung und eventuelle Ergänzung und Richtigstellung des Artikels übernimmt, vereint sich in diesem Falle die hohe Aktualität und unmittelbare Anschauung mit der unentbehrlichen Grundlage der Verlässlichkeit und des taktischen Ueberblickes. Es liegt durchaus im Interesse des dankbaren Vaterlandes, diese Höhepunkte kriegerischen Geschehens, diese auserwählten Dokumente glorreicher Tapferkeit und erschütternden Opfermutes unserer herrlichen Truppen mit Anteilnahme und Ehrfurcht zur Kenntnis zu nehmen. Aber auch den Kommandos aller Truppenkörper kann es nur in hohem Masse erwünscht sein, auf dem Wege dieser Sammlung, durch Einsendung ähnlicher Berichte, dem Ruhme der eigenen Waffe und dem Gedächtnis unerhörter grosser Taten ein neues unverwelkliches Lorbeerblatt hinzuzufügen. Der Inhalt des vorliegenden ersten Heftes umfasst: Die Halbbatterie des Todes. — Erstürmung der Höhe von Konatice. — Die Vernichtung der serbischen Timokdivision. — Kampftage des ersten Bataillons des k. u. k. Inf.-Reg. Nr. 6. — Artillerie im Nahkampf. — Das Gefecht in Cebrow. — Der Kampf um die Manilowa. — Der grosse Tag von Horozena Welka. — Sturm der 94 er. — Albrechtsinfanterie auf Russenfang. *e. w.*

Vor einem Jahre.

5. August. Gestern haben österreichisch-ungarische Truppen Iwangorod besetzt. Heute sind deutsche Truppen in die Hauptstadt von Russisch-Polen eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug dringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. — In Kurland und Samogitien wurden 2225 Russen gefangen genommen. Beiderseits der Strasse Ostrow—Rozan wurden 22 Offiziere, 4840 Mann gefangen, 17 Maschinengewehre erbeutet. — In den Vogesen ist der Kampf von neuem entbrannt.

FINANZ und HANDEL.

Die Rohstoffbeschaffung in Deutschland. Aus Berlin wird telegraphiert: Durch eine Verordnung des Bundesrates wird als leitendes, zusammenfassendes behördliches Organ für die organisatorische Aufgabe der Beschaffung und Verteilung der Rohstoffe, deren die deutsche Volkswirtschaft beim Uebergang vom Kriegs- in den Friedenszustand grosse Mengen bedürfen wird, ein Reichskommisär für die Uebergangswirtschaft bestellt. Dem Reichskommissär werden Mitarbeiter, in erster Linie sachverständige Männer aus den beteiligten grossen Interessengruppen und ein Beirat an die Seite gestellt.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(49. Fortsetzung.)

Heinze von Ketscher, der von allem Anfang an mit manchen Bedenken gegen den offenen Kampf mit Herzog Wladislaus aufgetreten war, hatte manch bitteres Wort fallen lassen; auch dem Herzog Boleslaus machte er wegen der geringen Mannschaften und Hilfsmittel, die er aus dem Heimatlande herbeigeführt hatte, Vorwürfe. Wieder hatte er die Frage aufgeworfen, ob ein friedliches Vertragen mit Wladislaus nicht besser wäre, da doch dessen Hilfsmittel jetzt bedeutend vermehrt, jene des Bundes vermindert waren. Dazu hatten die Boten Wladislaus auch die Nachricht vom Anzuge der ungarischen Hilfstruppen gebracht. Diese Ausführungen hatten manchen Anwesenden das Herz zaghaft gemacht; da war Vogt Albert in die Bresche gesprungen, und nur seiner hinreissenden Beredsamkeit war es gelungen, alle nochmals für die Sache des Bundes und des Herzogs Boleslaus zu gewinnen. Schwer aber lastete der Druck aller Verantwortung auf ihm. Die Schwierigkeit, die die unerwartete Bezwingung Sandomirs herbeigeführt hatte, blieb ihm nicht verborgen. Auch war er sich dessen bewusst, wie sich alles gegen ihn wenden würde, wenn der Aufstand scheiterte.

Dazu kam die Sorge wegen seines Kindes. Seit langer Zeit bemerkte er, dass dessen Frohsinn geschwunden, seine Wangen gebleicht waren. Er schrieb dies der allgemeinen Unruhe und der gesteigerten Arbeit zu, die die Bewirtung des Herzogs in seinem Hause erforderte. Gestern nachts hatte ihm die besorgte Wirtschafterin von dem plötzlichen Unwohlsein Hildgunds erzählt; doch hatte er sie schlafend gefunden, und auch heute morgens, als er auf das Rathaus musste, war das Mädchen noch nicht erwacht.

Nun eilte er heim, um nach dem Befinden des Kindes zu sehen. Sie mochte noch gestern abends wirre Kunde von dem Freudenlärm im polnischen Lager erhalten und dadurch so erschreckt worden sein. Durch die Nachrichten, die er ihr bringen wollte, hoffte er sie vollständig beruhigen zu können.

Dem Heimgekehrten verkündete Kunigunde schon im Hausflur, dass es Hildgund wohl ergehe. Nach dem erquickenden Schlafe sei sie gestärkt erwacht. Nur frage sie unausgesetzt nach dem Vater, um von ihm bestimmte Nachrichten über die Vorgänge im polnischen Lager zu erhalten. Sie hätte diese selbst am Vorabend von den Stadtmauern beobachtet. Vor Schrekken und Kälte wäre sie so arg hergenommen worden.

Rasch eilte Albert die Stiege hinauf und betrat die Stube Hildgunds. Sie hatte sich schon im Bette aufgesetzt und streckte ihm die Arme entgegen, denn sie hatte den Vater am Schritt erkannt.

Voll Liebe und Zärtlichkeit umarmte sie der Vater. Er schalt sie liebevoll, dass sie ihm solche Sorge bereitete, und rühmte zugleich sein tapferes Mädchen, das die Krankheit so rasch niedergekämpft hatte. Dann begann er ihr über die Vorgänge zu erzählen; angstvoll und voll Spannung hingen ihre Augen an seinen Lippen. Erleichtert atmete sie auf, als sie vernahm, dass von einem Kampfe zwischen dem Entsatzheere, das sich beim Grossen Salze sammelte, und den herzoglichen Truppen nichts verlautete.

„Und von dem Boten, die Ihr zu den Bundesgenossen im Sommer gesendet habt, wusste der herzogliche Herold nichts zu erzählen?" wagte Hildgund zu fragen.

„Nichts, mein Kind. Aber es ist sicher, dass Herr Jakob seine schwere Aufgabe erfüllt hat und bis Sandomir vorgedrungen ist. Denn die Vögte der Stadt haben sich dem Bunde angeschlossen, also muss der brave Mann mit ihnen verhandelt haben."

„Und habt Ihr nicht erfahren, ob die Gesandten nicht in Sandomir bei der Einnahme der Stadt anwesend waren?" fragte Hildgund, und ihre Stimme bebte.

Besorgt legte der Vater die Hand auf ihre Stirn. „Sei nur ruhig, Kind. Ich habe dem Boten selbst diese Frage vorgelegt. Er erzählte mir mit Bestimmtheit, dass in Sandomir keine Krakauer mitgefochten hatten. Herr Jakob hat also die Stadt vor der Einnahme verlassen. Da Krakau bereits umschlossen war, muss er sich nach dem Grossen Salze gewendet haben."

„Gott sei Dank!" hauchte Hildgund und faltete die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Rumäniens Handelsbeziehungen zur Donaumonarchie. Aus Bukarest wird telegraphiert: „Steagul“ benützt die Ankunft des ersten Merkurzuges, um festzustellen, dass alle mit ihm angekommenen Waren einer unbedingten Notwendigkeit entsprechen, begrüsst die Einrichtung dieses Sonderdienstes als einen glücklichen Anfang des wirtschaftlichen Aufschwungs und hofft, dass durch möglichst rege Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und der Donaumonarchie Rumänien trotz aller augenblicklichen Schwierigkeiten seine Rolle an der Donau werde erfüllen können.

Ein Tabakmonopol in Serbien. Die österreichisch-ungarische Verwaltung im besetzten serbischen Gebiet hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, soeben ein Tabakmonopol eingeführt. Der gesamte Anbau von Tabak, seine Verarbeitung sowie der Verkauf werden in die Hand des Militärgeneralgouvernements gelegt. Der Verkauf der Tabak-Erzeugnisse im grossen ist der Ungarischen Bank- und Handels-A.-G. in Budapest übertragen. Die Leitung des Tabakmonopols hat dem serbischen Tabak günstige Absatzgebiete durch Regelung der Ausfuhr zu verschaffen. Bis auf weiteres soll der Tabak in unverarbeitetem, später aber in verarbeitetem Zustand verkauft werden. Daraus geht hervor, dass die Absicht besteht, später eine eigene Tabakfabrik zu errichten.

Aufruf.

Die Stenographie, ihr Nutzen und ihre Verwendung im Militärstande.

Mit der Verwendung der Stenographie ist Zeit- und Raumersparnis verbunden. Was der Kurrentschreiber in acht Stunden zu Papier bringt, das schreibt der Durchschnitts-Stenograph spielend in zwei Stunden, gewinnt also dem ersten gegenüber sechs Stunden, die anderweitig in nützlicher Weise verwendet werden können. Mit der fortwährenden Steigerung der Anforderungen, die in militärwissenschaftlicher Beziehung, namentlich an die Truppenführer gestellt werden, spielt der theoretische Unterricht für Offiziere und Unteroffiziere eine grosse Rolle. Dieser theoretische Unterricht hat für Lehrer und Schüler teilweise umfangreiche, schriftliche Arbeiten im Gefolge, für deren Bewältigung meist eine knapp bemessene Zeit verfügbar ist. Hier leistet die Stenographie wesentliche Dienste. Die Stenographie ermöglicht sodann, jeden Befehl, jede Verfügung oder Bemerkung von Vorgesetzten mit grösster Treue und schleunigst zu notieren. Dadurch kann vielen Missverständnissen und Unannehmlichkeiten begegnet werden. Im Garnisons- und auch im Felddienste sind täglich eine Masse dienstlicher Schreibereien zu erledigen. Da diese Schriftstücke, speziell Befehle und Instruktionen, eine präzise, klare, jede Missverständnis ausschliessende Fassung erhalten müssen, wenn sie ihren Zweck voll und ganz erfüllen sollen, so ist es notwendig, dass deren Wortlaut im Entwurfe festgestellt wird. Hierbei leistet die Stenographie wiederum ausserordentlich wesentliche Dienste, sei es, dass der Befehlsgeber sich selbst der stenographischen Schrift bedient, sei es, dass er seine Dispositionen einem stenographiekundigen Offiziere diktiert. In dem einen wie in dem andern Falle ist die Arbeit unter Zuhilfenahme der Stenographie zeitlich mindestens viermal rascher bewältigt, als ohne Verwendung der Stenographie, und damit die Möglichkeit gegeben, die bezüglichen Schriftstücke auch viel rascher an ihre Bestimmung abgehen lassen zu können. Je rascher aber speziell Befehle an die betreffenden Truppen-Kommandos gelangen, desto schneller kommen sie zur Ausführung. Die Raschheit trägt aber auch in kriegerischen Aktionen so gut wie auf andern Gebieten stets den Sieg über die Langsamkeit davon. Aus dem Gesagten geht wohl hervor, dass die Stenographie dem Militärstande eine wertvolle Freundin sein kann, ein Werkzeug, das ihn in den Stand setzt, seinen Berufspflichten leichter und besser nachzukommen, kurz ein wertvoller Schatz, ein geistige Kapital, das neue Schätze idealer und materieller Art erwerben hilft.

Allgemeiner Oesterreichischer Stenotachygraphischer Bund i. A. A. Weissmann, Krakau-Podgórze.

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Freitag den 4. August: Geschlossen.

Samstag den 5. August: „Carmen“.

Sonntag, den 6. August: „Die Hochzeit bei Laternenschein“ und „Cavalleria Rusticana“, Auftreten von Fr. H. Łowczynska und letztes Auftreten des Herrn L. Geitler.

Kinoschau.

„APLOLO“ (neben Hotel Royal und Café City). — Programm vom 3. bis inklusive 6. August:

Interessante Kriegswoche. — **Ueber alles das Recht** oder **Ich habe ihn getötet.** Drama in vier Akten. — **Wenn Weiber studieren.** Komödie in zwei Akten.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 21. Programm vom 3. August bis 6. August:

Das Herz von Gold. Sensations-Lebensdrama in drei Akten. — **Durch den Piloten gerettet.** Spannende Erlebnisse Jim Taylors. — **Der treue Kamerad.** Interessantes Bild aus dem Soldatenleben in einem Akt.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 4. bis 6. August:

Naturaufnahmen. — **Das Stelldichein.** Drama in zwei Akten. — **Erben werden gesucht.** Komödie in drei Akten. — **Opfer der Leidenschaft.** Drama in drei Akten.

„ZŁUDA“, Rynek 34. Pałac Spiski. — Programm vom 4. bis 7. August:

Kriegsaktualitäten. — **Der Doppelgänger.** (Sein eigener Mörder.) Phantastisches Schauspiel in drei Teilen. — **Lehmann im Kino.** Posse.

Die „Krakauer Zeitung“ ist in allen Zeitungsverschleisstellen erhältlich!

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.